

ler Kritik, die sehr gute Auswahl der Bilddokumente, auch wenn Bauaufnahmen und Grundrisse weitgehend fehlen, die zugleich die neuzeitliche «Verwüstung» originaler Bausubstanz veranschaulichen. So gesehen: ein schönes Buch, das lediglich den selbstgesetzten Ansprüchen nicht ganz genügt.

Uwe Ziegler

HEINRICH MEHL: **Dorf und Bauernhaus in Hohenlohe-Franken. Bildzeugnisse aus der Vergangenheit.** (Schriften des Hohenloher Freilandmuseums, Dokumentationen Band 1.) Verlag Oscar Mahl Schwäbisch Hall 1983. 198 Seiten, zahlreiche Fotos und Zeichnungen. Kartoniert DM 29,80

*Die Sachgesamtheit – wem nur fallen solche Wörter ein!? – Dorf umfaßt Großbauern- und Kleinbauernhöfe, Tagelöhner- und Armenhäuser, die dörflichen Gemeinschaftshäuser, Dorfplatz, Dorfteich und Wegenetz, die Obstwiesen und Krautgärten und vieles mehr; die Sachgesamtheit Bauernhof besteht aus allen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, aus Hof, Brunnen und Miste, aus Hausgarten und Hofbäumen (Nußbäume vor allem, sie schützten vor Mücken), aus Tor und Zaun etc. Zum Dorf gehören aber auch das Ensemble Dorfgasthaus mit Wirtshaus, Gästestall, Tanzhaus, Brauerei, Backofen, Kegelbahn oder der alte Pfarrbezirk mit Kirche, Pfarrhaus, Pfarrhof, Mauerring, Pfarrscheune, Wagenremise, Pfarrgarten (S. 6). Nicht zu vergessen Rathaus, Waage oder – seit dem späten 19. Jahrhundert – der Bahnhof mit Nebengebäuden.*

Sie alle (und noch viel mehr) stellt Heinrich Mehl vor, der Leiter des Hohenloher Freilandmuseums in Wackershofen, sich bewußt auf eine erste Bestandsaufnahme beschränkend. Kein Bauernhaus bleibt so, wie es ist, jeder Besitzer verändert, erneuert, erweitert und zerstört (S. 8). Dennoch gibt es in Hohenlohe ein typisches Bauernhaus, dank Johann Friedrich Mayer (1719 bis 1789), seit 1745 Pfarrer zu Kupferzell. Er hatte in zahlreichen Schriften landwirtschaftliche Themen behandelt – wegen seines Einsatzes für die Gipsdüngung in der Landwirtschaft auch spöttisch *Gipsapostel* genannt –, und dabei aus den vorgefundenen Bauformen einen Haustyp entwickelt, der inzwischen als «Pfarrer-Mayer-Haus» in die Literatur eingegangen ist: Das Erdgeschoß aus Steinquadern für die Ställe, das Obergeschoß aus konstruktivem Fachwerk für den Wohnbereich mit Küche, Stube, Kammern und Abtritt. Dieser Haustyp war zwischen 1750 und 1850 so dominant, daß frühere Hausformen kaum noch vorgefunden werden.

Heinrich Mehl beschreibt in fünf Abschnitten die erstaunliche Vielfalt der dörflichen Gebäude mit je spezifischen Funktionen. Die einleitenden Übersichten zu den Kapiteln werden durch eine Fülle von erläuterten Abbildungen ergänzt. Den Band beschließt ein Übersichtsplan des Hohenloher Freilandmuseums – Bestand und Planung – in Wackershofen. Da weitere Dokumentationen über einzelne Sachbereiche der ländlichen und dörflichen Kultur angekündigt werden, darf man hoffen, über das bäuerliche Leben in einer Region einmal umfassend informiert zu sein.

Uwe Ziegler

**Das archäologische Jahr in Bayern 1983.** Hrsg. vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege und von der Gesellschaft für Archäologie in Bayern. Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1984. 208 Seiten mit 149, teils farbigen Abbildungen, Textabbildungen und Plänen. Pappband DM 48,-

Im Vorwort beklagen die Verantwortlichen des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege die auch aus anderen Bundesländern bekannte schwierige finanzielle und personelle Lage, die es angesichts der Fülle des anfallenden Fundstoffs immer weniger gestattet, alle Grabungen mit der notwendigen Sorgfalt durchzuführen, die Funde in überschaubaren Zeiträumen zu konservieren und wissenschaftlich auszuwerten. Dieser allgemeine Mangel hat jedoch keinen Einfluß auf die seit 1981 übliche qualitätsvolle Gestaltung des vorliegenden Jahrbuchs.

66 gut illustrierte Kurzberichte informieren über die wichtigsten Ausgrabungs- und Fundplätze des Jahres 1983 in Bayern sowie über restaurierte Bodendenkmale und neu eröffnete regionale Museen. Der zeitliche Bogen spannt sich von der Altsteinzeit, wobei mit der Höhlenruine von Hunas bei Nürnberg die bisher älteste sicher datierte Fundstelle Bayerns untersucht wurde, bis zu einem Frauengrab der Barockzeit. Welche Bedeutung die Luftbildarchäologie inzwischen für Bayern hat, mag die Tatsache belegen, daß sich sieben Aufsätze mit Stätten befassen, die durch diese moderne Form archäologischer Fundplatzsuche entdeckt worden sind. Als bedauerliches Negativbeispiel für Raubgräberei mit Metallsuchgeräten kann das Schicksal zweier keltischer Münzschatze dienen, von denen die zuständigen Stellen erst über den Antiquitätenhandel Kenntnis erhielten.

Wenn auch ausgesprochen spektakuläre Funde diesmal fehlen, so zeigt doch die große Zahl der Neufunde – in ganz Bayern waren es im Jahr 1983 rund 250 –, in welchem Umfang die Bodendenkmalpflege Geschichtsquellen erschließt. Das Jahrbuch macht auch erschreckend deutlich, wie oft der Landverbrauch unserer Tage oder Gedankenlosigkeit viele der Quellen unwiederbringlich versiegen lassen.

Siegfried Albert

## Örtliche Geschichte

KARL HEINZ BURMEISTER: **Kulturgeschichte der Stadt Feldkirch bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts.** (Geschichte der Stadt Feldkirch, Band 2; zugleich Band 32 der Reihe «Bodenseebibliothek»). Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1985. 332 Seiten mit 96 Abbildungen, darunter 12 farbige. Leinen 45,-

Feldkirch ist jedem vertraut, der Vorarlberg kennt oder der dem Arlberg zustrebt. Die Stadt sollte man aber nicht nur durchfahren, sondern man sollte sich die Zeit nehmen, sie ausgiebig zu besichtigen. Nicht nur, weil die alten, im 12. Jahrhundert durch die Stadtgründung an diesen Platz gerufenen Menschen *durchwegs schwäbisch-alemannischer Herkunft* waren, «Landfremde»: Kaufleute und Metzger. Dieser Retortenstadt wuchs im Laufe der letzten



acht Jahrhunderte eine umfangreiche Geschichte zu, bei der Burmeister sich den kulturellen Anteil herausgeschält hat.

Daraus ist ein Buch erwachsen – und was für eines! Der Verfasser, nicht nur mit mancherlei Lehrbeauftragungen bedacht, sondern auch hauptamtlicher Leiter des Vorarlberger Landesarchivs in Bregenz und daher an der Quelle sitzend, hat sich tief hinein mit allen möglichen Aspekten befaßt. Das gibt ein imponierendes Spektrum: Recht, Verwaltung, Schreiber, Geistliche, Ritter, Klöster, Mediziner, Gelehrte, Frauen wie Männer, sie haben Feldkirch mitgeprägt. Niemals zuvor war mir so klar, wie man es jetzt lesen kann, welche Rolle die mächtige, über der Stadt thronende Schattenburg eingenommen hat. Gerade hier wird im 15. Jahrhundert mit dem Auftreten der letzten Toggenburger ein völlig neues Geschichtsbild entworfen. Die Toggenburger, Relikte aus großer Schweizer Adelsvergangenheit, werden bei uns in der Regel mit der gleichnamigen Landschaft um den Säntis herum assoziiert; daß Feldkirch einen gewichtigen Schlußakkord setzt, das erfährt man hier wohl zum ersten Mal. Burmeister blendet nicht mit einer Fülle an Namen, die hier aufzuzählen sind, er schreibt mehr oder weniger kleine Biographien, die uns hinter das nüchterne Datenmaterial schauen lassen. Überhaupt ist die Farbigkeit der Darstellung und gleichzeitig der nüchterne Erzählduktus ein imponierend-faszinierendes Gespann, das dem Leser bei der Lektüre keine Pausen gönnt. Dieses Buch möchte man gleichsam in einem Zug lesen, ja man muß es. Gerade weil die Darstellung so drängend ist und immer wieder kurze Intermezzi der Besinnung bietet, erfährt man das Gesagte wie im Fluge. Exzellent auch die reiche Bildauswahl! Diese Kulturgeschichte ist ein großer Wurf, zu dem man nicht nur den Verfasser, sondern die Stadt und das Bundesland, das sie umschließt, beglückwünschen möchte.

Wolfgang Irtenkauf

**GÜNTHER BENTELE: Protokolle einer Katastrophe. Zwei Bietigheimer Chroniken aus dem Dreißigjährigen Krieg.**

(Schriftenreihe des Archivs der Stadt Bietigheim-Bissingen. Band 1). Stadtarchiv Bietigheim-Bissingen 1984. 312 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Leinen DM 29,-  
Dieses Buch beinhaltet – anders als der Titel vermuten läßt – weit mehr als die Edition zweier Chroniken. Der Verfasser schildert zunächst den Verlauf des Dreißigjährigen Kriegs in Deutschland unter besonderer Berücksichtigung von Württemberg (S. 17–49). Dann zeichnet er, unter Auswertung beider Chroniken, die Ereignisse in Bietigheim und ihre Folgen für die Menschen nach (bis S. 158): Plünderungen, Mord und Terror, Pest, Hunger, Einquartierungen, wirtschaftlicher Zusammenbruch, Bevölkerungsverlust, Sachschäden, Zuwanderer, Wiederaufbau und Reparaturen, Maßnahmen der Obrigkeit, Obrigkeit und Kirche, Ehrbarkeit, Absolutismus u. v. m. Schließlich folgen nach einer kurzen Einführung und äußeren Beschreibung die Chroniken selbst.

Die sogenannte *Feldmesserchronik* (S. 176–190), die mit dem Jahr 1599 beginnt und 1644 endet, verzeichnet vor allem Naturkatastrophen: Frost, Unwetter, Hagelschlag.

Weit umfangreicher und bedeutender ist die sogenannte *Stadtschreiberchronik* (S. 191–253), die mit dem Jahr der Nördlinger Schlacht 1634 einsetzt und 1657 abbricht. Zumal da sie auch außerlokale Ereignisse wiedergibt, ist sie nicht nur für Bietigheimer interessant. Lebendig und unmittelbar wie selten erfährt man von den Auswirkungen des Krieges auf das Leben, das Denken, die Normen und das Verhalten der Menschen. Zwar steht die Stadt Bietigheim im Mittelpunkt der Chronik, zwar notiert sie deren wirtschaftlichen Zusammenbruch, Erholung und Wiederaufbau, doch kann diese Chronik als allgemeines Beispiel der Verhältnisse gelesen werden, beinahe so als wäre der Ortsname austauschbar. Mit diesem Buch eröffnet das Archiv der Stadt Bietigheim-Bissingen neben den *Blättern zur Stadtgeschichte* eine neue stadtgeschichtliche Reihe –, man darf ihr Erfolg wünschen.

Wilfried Setzler

**EBERHARD FRITZ: Neuhausen unter der Herrschaft des Klosters Zwiefalten.** Mit Beiträgen von Eberhard Fritz, Robert Fritz und Wilfried Setzler. (Metzinger Heimatblätter. Band 2). Arbeitskreis Stadtgeschichte der Volkshochschule Metzingen-Ermstal 1984. 256 Seiten mit 45 Schwarzweiß-Bildern, zahlreichen Graphiken und Zeichnungen. (Zu beziehen über die Volkshochschule Metzingen, Friedrichstr. 8 a. Brosch. DM 15,-

Eberhard Fritz, der für den Großteil der insgesamt 45 Einzelthemen aus der Geschichte seines Heimatdorfes Neuhausen verantwortlich zeichnet und den gesamten Band redaktionell betreute, hat sich mit der vorliegenden Arbeit viel Mühe gemacht. Sicher hat er seine kurz zuvor unter der Ägide Rudolf Seigels an der Pädagogischen Hochschule Reutlingen entstandene Zulassungsarbeit über die Wirtschafts-, Sozial- und Verfassungsgeschichte des Dorfes Neuhausen im Ermstal zum Grundstock der Gesamtdarstellung gemacht, doch spricht schon manches der übernommenen Kapitel für die intensive Beschäftigung des Autors mit den archivalischen Quellen; ein Umstand, der nicht eben typisch ist für Arbeiten, die gewöhnlich unter dem erheblichen Druck der Regelstudienzeit entstehen müssen. Es handelt sich also um keine der üblichen, vom pensionierten Schulmeister verfaßten Ortsgeschichten mit einer inhaltlichen Spannweite vom Höhlenbären bis zur Kreisreform, sondern um eine Sammlung verschiedener Aufsätze, die für den Laien ebenso verständlich wie für den Fachmann von Interesse sind. Ein Register aller auf Neuhäuser Markung vorkommenden Flurnamen mit geographischer wie etymologischer Erläuterung gehört ebenso dazu wie eine kurzgefaßte Wiedergabe der Neuhäuser Dorfverfassung von 1575. Ausführlich geht Robert Fritz auf «'s Wengertgschäft» ein, dem die kleinbäuerliche Gesellschaft in klösterlich-zwiefaltischer wie württembergischer Zeit ihren bescheidenen Wohlstand verdankte. Druck und Bildausstattung sind hervorragend. Der Volkshochschule Metzingen gilt der Respekt, die als Herausgeber kein Risiko für ein Buch scheute, dem die Verbreitung über die engen Grenzen des heutigen Metzinger Teilortes hinaus zu wünschen ist.

Rudolf Bütterlin